

Recht auf Erbe in der Migrationsgesellschaft

Eine Studie an Erinnerungsorten türkeistämmiger Berliner*innen (Verlag Urbanophil)

Buchpräsentation und Diskussion von/mit Gülşah Stapel

Diskussion mit

Gülşah Stapel (Kuratorin, Stiftung Berliner Mauer)

Muhammet Ali Baş (Sprachkünstler, Kulturvermittler)

Christiane Hintermann (Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien)

Christoph Reinprecht (Institut für Soziologie, Universität Wien)

Moderation:

Faime Alpagu (Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien)

Ort: Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Seminarraum 1, OG 01,
Kolingasse 14–16, 1090 Wien

Zeit: Dienstag, 23.05.2023, 18:00 Uhr

Organisiert von: Vienna Doctoral School of Social Sciences (ViDSS) Forum [Navigating Intersectionalities and Creating Opportunities in Academia](#)

Anmeldung bis 19.05.2023 unter faime.alpagu@univie.ac.at

Ein kleines umzäuntes Gärtchen am Rande eines Museumshofes in Kreuzberg, eine Fernsehwerkstatt um die Ecke, ein namenloses Denkmal, an dem wir jeden Tag auf dem Arbeitsweg vorbeilaufen: übersehene Orte, übersehen gemachte Orte, ungelesene Zeichen migrantischer Erinnerungskultur. Doch deren Erzählungen geben der bereits bekannten Berliner Geschichte eine neue Tiefe! In ihrem Buch „Recht auf Erbe in der Migrationsgesellschaft“ zeigt Gülşah Stapel dies exemplarisch an bislang unbekanntem Erinnerungsorten türkeistämmiger Berliner*innen.

Wenn wir, so der Gedanke der Autorin, von Migrationsgesellschaft in Zukunft nicht nur sprechen, sondern diese auch leben wollen, müssen wir uns nicht nur diese Orte, sondern auch die städtische Erinnerungspolitik genau ansehen. Denn die Art und Weise, wie kulturelles und bauliches Erbe konstruiert und rezipiert wird, kann eine bedeutende Rolle auf dem Weg zu einer wahren Migrationsgesellschaft spielen. Archive, Museen, Denkmalämter und Gedenkstätten tragen die Verantwortung für den Umgang mit dem Erbe der Stadt – und diese vertreten, je nach Perspektive, Forschungsmethodik und Erkenntnisinteresse, einen selektiven Ausschnitt des Erbes.

Anderes bleibt unsichtbar, verborgen, als ob es nicht existiere. So geschieht es derzeit noch überwiegend mit dem städtischen und kulturellen Erbe, dessen Erbegemeinschaft oder Geschichte migrantisch geprägt ist.

Für das “Recht auf Erbe in der Migrationsgesellschaft” hat Gülşah Stapel gemeinsam mit ihren Zeitzeug*innen tief in den Erinnerungen, Archiven und Bibliotheken gegraben: Forscherin und Zeitzeug*innen wurden zu Partner*innen, zu “Gesprächskompliz*innen”. Auf diese Weise ist ein intensiv reflektierter und lang ersehnter Beitrag zur Erinnerungskultur entstanden, der sich liest wie ein Krimi. Zentraler Schauplatz, gewissermaßen Bühne der Erzählung, ist die Hardenbergstraße in Berlin-Charlottenburg. Verborgenes und Bekanntes erfahren hier eine neue Ordnung: Der Mord an Talaat Pascha durch Soghomon Tehlirian am 15. März 1921 oder der beklemmende Suizid des politischen Flüchtlings Cemal Kemal Altun im Jahr 1983 verändern den Blick auf diese heute oft übersehene Straße im Westen Berlins.

Die Publikation lädt ein, einzutauchen und neu zu denken.

<https://urbanophil.net/baukultur-denkmalpflege/rechtauerbe/>

Dr. Gülşah Stapel studierte Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin mit einem Schwerpunkt auf Denkmalpflege. Ihre Forschungsexpertise liegt in der Untersuchung von Identitäts- und Erbekonstruktionen im öffentlichen Raum und Berliner Stadtgeschichte. Seit 2020 arbeitet sie als Kuratorin für Outreach für die Stiftung Berliner Mauer. Soeben ist ihr Buch „Recht auf Erbe in der Migrationsgesellschaft. Eine Studie an Erinnerungsorten türkeistämmiger Berliner:innen“ (Urbanophil 2023) erschienen.